

Redebeitrag zum 30. Januar 2024

Gräber sind für Angehörige/Hinterbliebene der dort Bestatteten Erinnerungsorte.

Grabanlagen für Kriegstote – wie hier auf unserem Friedhof – können/sollten für uns Gedenkort/Lernorte sein.

Die auf unserem Friedhof bestatteten Opfer des Bombenangriffs vom 30. Januar 1944 sind Teil unserer Geschichte. Nicht nur die deutschen Opfer, die hier lebten, auch die zu Tode gekommenen Zwangsarbeiter.

In der Liste der Bombenopfer, die am 04. Februar 1944 in der Braunschweiger Tageszeitung veröffentlicht wurde, findet man nur die Namen der deutschen Opfer.

Die Aussage des Gauleiters Lauterbacher zeugt vom damaligen Zeitgeist und ist an Zynismus nicht zu überbieten. „Sie sind gefallen im Freiheitskampf ihres Volkes für die Größe des Reiches. Wir werden sie nie vergessen.“

Wenn wir heute der Opfer gedenken, sollten wir uns beim „Erinnern“ an das Geschehen bewusst machen, dass die Vergangenheit nur dann für die Gegenwart und Zukunft Sinn erhält, wenn wir bereit sind, aus ihr zu lernen und aktiv zum Erhalt des Friedens beitragen.

Bei der Beurteilung/Bewertung der Kriegseignisse, den Folgen insbesondere für die Zivilbevölkerung sollten wir die Fakten, gesicherten historischen Quellen kennen.

Nicht zu widerlegen ist, dass Deutschland mit dem Überfall auf Polen am 01. September 1939 einen Angriffskrieg begonnen hat, der in einen Vernichtungskrieg gegen die jüdische Bevölkerung und „slawische Untermenschen“ mündete.

Einen Einsatz von Luftstreitkräften hatte es bereits im 1. Weltkrieg gegeben.

Piloten der Deutschen Wehrmacht – Legion Kondor - haben im spanischen Bürgerkrieg 1937 die baskische Stadt Guernico erbarmungslos bombardiert, um den Widerstand zu brechen. Beim Angriff auf Polen bombardierte die Luftwaffe 1939 nicht nur militärische Ziele.

Das bewusste Töten der Zivilbevölkerung bzw. die Inkaufnahme war ein Kriegsverbrechen. (Haager Landkriegsordnung und Genfer Konventionen).

Wissen sollte man auch, dass es im Juli/August 1940 Luftangriffe auf englische Städte gab, die zu „Vergeltungsangriffen“ der RoyalAirForce führten (25./26.08.1940 – Angriff/ Bombardierung Berlins).

Hitlers Reaktion (04.09.40): „Wenn sie drohen, unsere Städte anzugreifen, dann werden wir ihre Städte ausradieren“.

Am 07. September bombardierte die deutsche Luftwaffe dann erneut London und weitere englische Städte.

Am 14./15. 11. 40 starteten 449 deutsche Flugzeuge mit 503 t Bombenlast nach England. In Coventry gab es ca. 600 Tote, 865 Verletzte. Die Gotische Kathedrale wurde zerstört.

Die Bombardierungen von Städten/zivilen Zielen der deutschen Luftwaffe führte zu einer Eskalationsspirale. Luftangriffe der Alliierten auch auf Städte in Deutschland folgten.

Ab September 1943 wurde Braunschweig als Ziel für Bombenangriffe der Alliierten erfasst. Bekannt war, dass sich hier seit 1939 viele Produktionsstätten für die Flugzeugindustrie befanden. Außerdem galten die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter als Angriffsziel.

Am 30. Januar 1944, einem Sonntag, starteten im englischen Norfolk 599 amerikanische Bomber mit einer Bombenlast von ca. 1.235 t in Richtung Braunschweig. Der Befehl zum „Bombenabwurf“ wurde auch durch die jeweilige Wetterlage beeinflusst. Wohl deshalb wurden am 30. Januar 1944 auch Ziele in Hannover bombardiert.

Die „H-G-W“ wurden auch an diesem Tag durch „Vernebelung“ geschützt. Allerdings verschob sich der künstliche Nebel nach Norden, sodass die Bomben auf ein Gebiet von ca. 15 km Länge von Geitelde im Westen über Leiferde bis nach Riddagshausen, Rautheim, Mascherode und Salzdahlum fielen.

Der Angriff begann um 11.39 und dauerte bis ca. 12.30 Uhr.

Auch an diesem Sonntag gingen die Menschen, die in Geitelde lebten, sicher den Tätigkeiten nach, die sonntags üblicherweise anfielen. Es gab aber 2 „Besonderheiten“ an

diesem Tag, die vermutlich für die Einzelnen unterschiedliche Bedeutung hatten.

In der Gastwirtschaft Plagge wurden die Lebensmittelkarten für Februar ausgegeben (s. Bericht Frau Weitze) und wie viele Geitelder sich die Rede Hitlers zum 11. Jahrestag der Machtergreifung anhören wollten, die um 12.00 Uhr übertragen werden sollte, wissen wir nicht.

Tragischer Weise führte das aber wahrscheinlich zum Tod von Ludwig Ehlers.

Es hatte zwar eine Rundfunkwarnung mit dem Hinweis auf einen bevorstehenden Luftangriff auf Braunschweig gegeben. Obwohl Luftschuttsirenen zusätzlich warnten, rechneten vermutlich Viele nicht damit, dass es Geitelde treffen könnte.

23 oder 25 getötete Menschen? Die genaue Zahl lässt sich nicht mehr ermitteln. Namentlich wurden aber nur die 23 deutschen Opfer erfasst, die unmittelbar durch die Bombardierung ihr Leben verloren.

Die Toten vom 30. Januar sind Teil unserer Geschichte. Ihre Gräber sind „auf Dauer zu erhalten“ (Gräbergesetz). Für uns, die Menschen, die hier in Geitelde leben, sollte die Grabanlage für die deutschen Bombenopfer und der daneben stehende Findling mit dem Namen von 7 hier auf dem Friedhof bestatteten Zwangsarbeitern Anlass sein, nicht nur jeweils am 30. Januar eines Jahres an das Geschehen zu erinnern. An solchen Gedenktagen sollten wir uns unsere Verantwortung zum Erhalt des Friedens bewusst machen.

Beim Rückblick auf das Kriegsgeschehen und den Folgen darf es nicht – wie es heute leider zunehmend von politischen

Akteuren versucht wird – um eine Aufrechnung der durch Bombenterror Getöteten und den materiellen Schäden gehen.

Wir sollten/müssen uns offen und kritisch mit den Ereignissen der „Nazi-Zeit“ auseinandersetzen. Dabei darf es aber nicht um ein „Moralisieren“, um „Schuldzuweisung“ an die Generationen (Großeltern/Eltern) gehen.

Keiner von uns kann mit Bestimmtheit sagen, dass sie/er sich nicht von der Ideologie der Nationalsozialisten hätte blenden oder leiten lassen.

Es reicht aber auch nicht aus, als Einzelne(r) ein guter Mensch sein zu wollen, wenn man verhindern will, dass sich Geschichte – solche Ereignisse – wiederholen.

Von Voltaire stammt der Satz „Wir sind verantwortlich für das was wir tun, aber auch für das, was wir nicht tun.“

Wenn wir als Dorfgemeinschaft auf das Geschehen am 30. Januar 1944 zurückblicken und dazu aufrufen, politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Probleme auf friedliche Weise zu lösen, geben wir dem Tod der Menschen, derer wir gedenken einen Sinn, eine aktuelle Bedeutung.

Walter-Johannes Herrmann